

Wenn heute so etwas vorkäme, wenn heute ein Mensch ganz eindeutig zu Unrecht vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt würde, ein Mensch, der sich nichts zu Schulden hat kommen lassen, der viel mehr überall bekannt ist für seine Güte, Barmherzigkeit und für seine Hilfsbereitschaft – es gäbe wohl einen gewaltigen Aufstand.

Aber warum eigentlich nicht auch damals?

Es wäre doch durchaus im Bereich des Möglichen.

Petrus organisiert den Widerstand. Bei der Gefangennahme Jesu waren immerhin einige der begleitenden Apostel bereit, zu den Waffen zu greifen, und einem der Angreifenden kostete es sogar ein Ohr. (vgl. Lk 22,49f)

Außerdem ist bekannt, dass unter den Aposteln mindestens zwei waren, die Kampferfahrung hatten als ehemalige Zeloten, als Mitglieder einer radikalen Untergrundorganisation, einer Art Terrorgruppe, die mit Attentaten gegen die römische Besatzungsmacht auffielen.

Und dann wäre es vermutlich nicht einmal sonderlich schwer gewesen, Sympathisanten oder gar Mitwirkende zu gewinnen, wollten doch Teile des Volkes schon früher einmal diesen Jesus zum König machen (vgl. Joh 6,15); und bei seinem Einzug in Jerusalem wurde er sogar als „Sohn Davids“ empfangen. (vgl. Mk 11,8f)

Denkbar wäre er also durchaus gewesen, so ein aktiver Widerstand. Und Grund dafür hätte es auch zur Genüge gegeben; an einer Berechtigung, ja sogar an einer Notwendigkeit hätte keinerlei Zweifel bestanden, galt es doch, einen offenkundigen Justizmord zu verhindern.

Warum also nicht?

Jesus selber gibt im Evangelium auf genau diese Frage eine deutliche Antwort: „Mein Königtum ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Königtum von dieser Welt wäre, würden meine Leute kämpfen, damit ich den Juden nicht ausgeliefert würde. Nun aber ist mein Königtum nicht von hier.“ (V 36)

Diese Antwort Jesus hinterlässt zunächst ein etwas unbefriedigendes Gefühl, denn sie kann durchaus auch missverstanden werden. Wenn sein Königtum nicht von dieser Welt ist, hat es dann überhaupt etwas mit dieser Welt zu tun? Gilt es deshalb so wenig in dieser Welt? Befindet Jesus sich deshalb in dieser misslichen Situation vor Pilatus?

Hier sieht man es doch: Das sind zwei völlig verschiedene Welten, die nichts miteinander zu tun haben. Die Gesetzmäßigkeiten dieser Welt mit ihren wirtschaftlichen, politischen und strategischen Erfordernissen, die sind das Eine. Das Königtum Jesu mit seiner Gesetzmäßigkeit der Liebe, Güte und Gerechtigkeit ist etwas völlig anderes. Und das muss man wohl sehr gut auseinanderhalten.

In dieser gängigen Interpretation stecken zwei Missverständnisse:

Zum einen ist das Königtum Jesu tatsächlich nicht von dieser Welt. Aber, und das gilt es unbedingt, hier nicht aus den Augen zu verlieren: Jesus ist ja nur deshalb in diese unsere Welt gekommen, um seine göttliche Welt bereits jetzt in unserer Welt anbrechen zu lassen. Darin besteht doch seine ganze Sendung.

Zum anderen meint dieses „nicht von dieser Welt“ hier etwas Besonderes. Denn der Begriff „Welt“ hat bei Johannes eine ganz eigene Bedeutung. „Welt“ ist hier keine geographische Bezeichnung, sie meint auch nicht einen persönlichen Lebens- und Erfahrungsraum. „Welt“, das ist bei Johannes ein Sammelbegriff für alles Irdische, für alles, was vergänglich, was endlich ist, das irgendwann einmal aufhört, zu existieren; „Welt“, das ist dieser Bereich, der der Macht des Todes untersteht, einer Macht, der nichts und niemand etwas entgegenzusetzen hat.

Genau hier ist ein Punkt, an dem sich das Königtum Christi fundamental unterscheidet von allem, was es in dieser Welt gibt. Denn in seinem Königtum hat der Tod seine Macht verloren. Und genau das verändert alles. Das verändert z.B. die ganze Lebensweise derer, die zu diesem Königtum gehören. Gerade weil der Tod seine Macht verloren hat, sind jetzt Dinge möglich, die vorher eben nicht möglich waren; jetzt sind all diese typisch christlichen Maximen realisierbar, wie sie in der Bergpredigt so konzentriert aufgeführt werden, wie z.B. Nächstenliebe, Feindesliebe, Gewaltverzicht...

Es ist genau diese andere, göttliche Welt, die die ganze Sendung Jesus ausmacht, die hier bei Pilatus auf dem Prüfstand steht. Eine aktive Gegenwehr, ein gewaltsamer Versuch, Jesus aus dieser misslichen Situation zu befreien, wäre aus der Sicht dieser Welt durchaus vernünftig, logisch, ja fast sogar zwingend.

Aber mit dem besonderen Königtum Christ verträgt sich das nicht. Wenn seine ganze Sendung darin besteht, dieses himmlische Königtum, dieses Reich Gottes jetzt schon hier auf dieser Erde Realität werden zu lassen, dann muss Jesus auf die klassischen Mittel dieser Welt verzichten. Der Einsatz gewaltsamer Mittel würde sofort seine ganze Sendung in Frage stellen, oder gar zerstören.

Genau das hat Jesus im Blick, wenn er davon spricht, dass er dazu geboren und in die Welt gekommen ist, um Zeugnis abzulegen für die Wahrheit (vgl. V 37).

Damit stellt uns das Königtum Christi vor einen Konflikt:

Durch die Taufe sind wir Kinder Gottes, Mitbürger dieses Königreiches. Der Tod hat auch für uns seine Macht bereits verloren. Wir gehören also längst dem Herrschaftsbereich des Himmels an.

Doch gleichzeitig sind wir noch eingebunden in eine Welt, die nach ganz anderen Gesetzen funktioniert.

Und jetzt stehen wir plötzlich selber vor Pontius Pilatus und vor der Frage: Welche dieser beiden so unterschiedlichen Welten ist bei uns die tatsächlich bestimmende?